

Problempflanzen

Informationen und Tipps zur Bekämpfung



Autor:

Originalversion von der Bauabteilung Münsingen, 2007

Überarbeitung und Ergänzung:

Gemeinde Worb, Worb

Büro Kappeler, Bern

Herausgabe:

Gemeinde Muri bei Bern, 2010

Gemeinde Worb übernommen und angepasst, 2019

Fotos:

E. Jörg, Abteilung Naturförderung des Kantons Bern

S. Kappeler, Büro Kappeler, Bern

Forschungsanstalt Agroscope-Changins-Wädenswil

S. Berger, Gemeindeverwaltung Worb

Was sind Problempflanzen?

In unseren Gärten – und immer mehr auch in der freien Natur – wachsen Pflanzen, welche nicht zur heimischen Flora gehören. Sie wurden in den meisten Fällen aus Amerika oder Asien nach Europa eingeführt und hier als Zier- und Gartenpflanzen eingesetzt.

Warum sollen Problempflanzen bekämpft werden?

Einige dieser «fremden» Pflanzen (auch Problempflanzen oder invasive Neophyten genannt) haben nicht nur den Sprung über den Gartenzaun gemeistert, sondern breiten sich dank effizienter Vermehrungsstrategien auch in der freien Natur sehr stark aus. Durch die Produktion mehrerer tausend Samen pro Pflanze oder unterirdischen Sprossen gelingt es ihnen, die einheimischen Arten zu verdrängen. Dies stellt vor allem in Naturschutzgebieten ein Problem dar. Einige der Pflanzen sind zudem ein gesundheitliches Risiko für Menschen oder Nutztiere.

Problempflanzen können ...

- einheimische Arten verdrängen
- im Winter Bodenerosionen verursachen
- Allergien auslösen
- Hautverbrennungen hervorrufen
- Giftig für Nutztiere sein

Beispiele

Goldrute (S. 4), Sommerflieder (S. 11)
Drüsiges Sprinkraut (S. 7), Jap. Staudenknöterich (S. 8)
Aufrechte Ambrosia (S. 6)
Riesen-Bärenklau (S. 5)
Jakobs-Kreuzkraut (S. 13)

Wie bekämpfe ich Problempflanzen?

Alle Problempflanzen sollen primär durch Prävention und mechanische Massnahmen (Ausreissen, Mähen, Ausstechen, etc.) bekämpft werden. Problempflanzen sind in der Regel gegen Störungen sehr resistent. Ihre Bekämpfung kann mehrere Jahre dauern und erfordert daher viel Geduld und Durchhaltevermögen.

Nur in Ausnahmefällen ist eine chemische Bekämpfung (Herbizid) von Einzelpflanzen erlaubt. Insbesondere verboten ist der Einsatz von Herbiziden an und auf Strassen, Wegen und Plätzen, in der Nähe von Gewässern und Wasserfassungen sowie in Naturschutzgebieten und entlang von Hecken und Feldgehölzen.

Die vorliegende Broschüre hilft Ihnen beim Erkennen und Bekämpfen von Problempflanzen.

Wenn alle mithelfen, können wir unsere einheimische Flora vor eingeschleppten und sich stark ausbreitenden Pflanzen schützen. Dazu müssen wir die Augen offen halten und gut beobachten, was in unserem Garten und in der Umgebung wächst.

Fundmeldungen und Auskunft

Gemeindeverwaltung Worb, Bauabteilung, Projektleitung Planung und Umwelt, Bärenplatz 1, 3076 Worb
031 838 07 46, bauabteilung@worb.ch

Goldrute

Solidago canadensis / *Solidago gigantea* (*S. serotina*)

Familie Asteraceae (Korbblütler)

Die aus Nordamerika stammende Goldrute ist in unseren Gärten und entlang von Böschungen sehr häufig anzutreffen. Vor allem in Naturschutzgebieten bildet sie dichte Bestände und verdrängt die einheimischen Pflanzen.

Portrait

Lebensform mehrjährige Staude mit langen unterirdischen Sprosssteilen (Rhizome)
Strategie bis zu 20'000 Flugsamen pro Blütenstand, Wachstum durch unterirdische Sprosssteile

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juli – Oktober
 lebhaft gelb, in kleinen Köpfchen
Grösse 50 – 250 cm hoch
Blätter lanzettlich, bis 15 cm lang und 3 cm breit

Standorte ungenutzte Flächen im Siedlungsgebiet, brach liegendes Kulturland, Ruderarealstellen, Weg-
ränder, Strassen-, Bahn- und Uferböschungen

Probleme bildet grossflächige Reinbestände und verdrängt dadurch die einheimischen Pflanzen (v.a. in
Naturschutzgebieten)

Bilder



Prävention – Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
 – Erste Vorkommen sofort eliminieren
 – Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden
 – Offener Boden durch die Besiedlung mit einheimischen Pflanzen vermeiden
 – Bestände vor der Versamung abmähen (ab Juli bis Oktober)

Bekämpfung – Regelmässige Nachkontrolle der potentiellen Standorte
 – Einzelpflanzen und kleine Bestände jäten
 – Grössere Bestände durch mehrmaliges Abmähen (Ende Mai bis Juni & August / September)
 – Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr



Verwechslungsgefahr:

Weiden-Alant (*Inula salicina*)

Schweizer Alant (*Inula helvetica*)

Blätter am Rand fein bewimpert

dicht behaarte Stängel, Blätter unten grau behaart

Riesen-Bärenklau

Heracleum montegazzianum

Familie Apiaceae (Doldenblütler)

Der Riesen-Bärenklau kommt im Siedlungsgebiet meist nur (noch) vereinzelt vor. Trotzdem ist es wichtig, vor allem feuchte, nährstoffreiche Standorte (Ufer) regelmässig zu kontrollieren. Die Pflanze verursacht bei Berührung zusammen mit Sonnenlicht schwere Hautverbrennungen.

Portrait

Lebensform zwei- bis mehrjährige Staude
Strategie bis 10'000 Samen pro Pflanze, Verbreitung durch Wind und Wasser, grosse, über Jahre keimfähige Samenreservoirs im Boden

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juni – September
Dolden bis zu 50 cm Durchmesser, weiss oder gelbgrün
Grösse bis 3 m hoch
Stängel oft rot gesprenkelt, hohl; am Grunde bis 10 cm dick
Blätter sehr gross, unterseits kurz behaart

Standorte Grünflächen im Siedlungsgebiet (Gärten), feuchte, nährstoffreiche Standorte (Ufer, Waldränder), Ruderalstellen, entlang Verkehrswegen

Probleme

- Nach Berühren der Pflanze entstehen bei Menschen zusammen mit Sonnenlicht schwere Hautverbrennungen (phototoxisch)
- Kann Massenbestände bilden und die übrigen Pflanzen verdrängen (Beschattung)
- erhöhtes Erosionsrisiko an Fliessgewässern

Bilder



Prävention

- Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden

Bekämpfung

- Regelmässige Nachkontrolle der potentiellen Standorte
- Blütenstand vor Ausreife der Samen abschneiden und entsorgen
- Frühling / Herbst: Oberer Teil des Wurzelstocks ca. 20cm tief mit Haue / Spaten abstechen
- Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr



Tragen Sie bei der Bekämpfung Handschuhe, lange Kleidung und eine (Schutz-)Brille. Arbeiten Sie am Abend, bei bedecktem Himmel oder regnerischem Wetter. Die in der Pflanze enthaltenen Stoffe wirken zusammen mit dem Sonnenlicht erst nach 24 – 48 Stunden.

Aufrechte Ambrosia

Ambrosia artemisiifolia

Familie Asteraceae (Korbblütler)

Die Bekämpfung der Aufrechten Ambrosia ist obligatorisch. Fundstellen **müssen** der Gemeinde gemeldet werden. Die Pollen der Ambrosia verursachen teils heftige Allergien. Im Siedlungsgebiet haben Ambrosia-Vorkommen ihren Ursprung häufig in ausgebrachtem Vogelfutter.

Portrait

Lebensform einjähriges Kraut
Strategie Verbreitung über Schmutz an Fahrzeugen, Erdtransporte, Bau- und Landmaschinen oder aus Vogel- und Kleintierfutter (Samen ca. 40 Jahre keimfähig)

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juli – Oktober
gelbgrün, ährenförmig, weibliche und männliche Blüten in getrennten Blütenständen, (aber auf der gleichen Pflanze), gelbe Staubbeutel, grün verwachsene Hüllblätter
Grösse ca. 20 - 120 cm hoch
Stängel meist rötlich, besonders im oberen Teil behaart, robust, Pflanze von der Basis stark verzweigt und buschartig
Blätter 3 - 10 cm, doppelt-fiederteilig, im Umriss dreieckig, gestielt, kurz behaart, beidseitig grün mit weisslicher Aderung

Standorte auf gestörten, unbewachsenen Böden (Erde, Sand, Kies), Gärten und Parkanlagen, Kompostplätze, Ruderalflächen, entlang Verkehrswegen, Kiesgruben, Baustellen, landwirtschaftliche Kulturen

Probleme

- Pollen können beim Menschen teils heftige Allergien (Augen und Atemwege), Nesselfieber und Asthmaanfälle verursachen; betroffen sind rund 10 - 15% der Bevölkerung
- hohes flächendeckendes Ausbreitungspotenzial
- Verdrängen der einheimischen Flora

Bilder



Prävention

- Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte (Vogelfutterstandorte, Mai bis August)
- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Kleintierabfälle (Hamster, Hasen) nicht kompostieren
- Offener Boden durch die Besiedlung mit einheimischen Pflanzen vermeiden

Bekämpfung

- Regelmässige Nachkontrolle der potentiellen Standorte
- Pflanze mit Wurzel ausreissen bevor sich die Blüten öffnen (unbedingt vor Samenbildung)
- Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr



Tragen Sie beim Ausreissen Handschuhe und während der Blütezeit eine Feinstaubmase (in Apotheken erhältlich) und eine (Schutz-)Brille.

Drüsiges Springkraut

Impatiens glandulifera

Familie Balsaminaceae (Balsamiengewächse)

An feuchten, nährstoffreichen Standorten (Ufer, Auenwald) bildet das Drüsige Springkraut dichte Bestände. Es verdrängt die einheimischen Pflanzen und kann zu Bodenerosionen führen. Durch eine konsequente Bekämpfung können wir die weitere Ausbreitung verhindern.

Portrait

Lebensform einjährige Pflanze
Strategie Schleudermechanismus (Früchte mit grünen Schleuderkapseln) und Verdriftung der Samen durch Gewässer, grosses Samenreservoir im Boden (bis 2'000 Samen pro Pflanze, bis 32'000 pro m²)

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juli – September
 Einzel oder in Trauben
Grösse 50 - 250 cm
Stängel saftig, durchscheinend
Blätter schmal lanzettlich, 10 - 25 cm, mit Drüsen

Standorte nährstoffreiche, feuchte Böden: Ufer (v.a. Fließgewässer), Auenwälder, Waldschläge

Probleme – grossflächig dichte Bestände, Verdrängen der einheimischen Flora
 – erhöhtes Erosionsrisiko an Fließgewässern (im Winter)

Bilder



Prävention – Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
 – Erste Vorkommen sofort eliminieren
 – Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden

Bekämpfung – Einzelpflanzen / kleinere Bestände vor der Blüte jäten
 – Grössere Bestände vor der Blüte möglichst tief abmähen
 – Entsorgung mit der Kehrlichtabfuhr
 – Wiederholung: Bekämpfung und Kontrollen über mehrere Jahre (Samenreservoir im Boden)
 – Bei Fließgewässer: Bekämpfung in Fließrichtung.

Japanischer und Sachalin Staudenknöterich

Reynoutria japonica (Fallopia japonica)
Reynoutria sachalinensis

Familie Polygonaceae (Staudenknöterichgewächse)

Der Japanische Staudenknöterich wurde 1823 als Zier- und Futterpflanze aus Ostasien nach Europa eingeführt, der Sachalin Staudenknöterich 1863. Beide Arten verwildern leicht, sind konkurrenzfähig und bilden dichte Bestände, welche die einheimische Vegetation verdrängen.

Portrait

Lebensform ausdauernde Staude
Strategie kräftiges, unterirdisches Sprossgeflecht (Rhizom), welches im Winter überdauert; im Frühling spriessen daraus zahlreiche neue Blatttriebe, Verdriftung / Verschleppung von Sprosstteilen

Bestimmungsmerkmale

Blüte August – September
Blütenstände vielblütig, Blüten klein und weiss (ährenartig), zweihäusig (männliche und weibliche Blüten auf, verschiedenen Individuen)
Hinweis: bei uns blühen die Pflanzen kaum (nur vegetative Vermehrung über Rhizom)
Grösse bis 3 m
Stängel hohl, kräftig, gelblich-grün, oft auch dunkelrot
Blätter breitförmig, am Ende schmal zugespitzt, wechselständig mit einer familientypischen Ochrea (häutige, bräunliche Scheide am Grunde der Blattstiele, welche den Stängel umringt)

Standorte Feuchtstandorte / Uferbereiche, Waldränder, Deponie- und Schuttplätze, entlang von Verkehrswegen

Probleme – bilden so dichte Bestände, dass fast jeglicher andere Pflanzenbewuchs unterdrückt wird
– an Fließgewässern erhöhtes Risiko von Erosion (im Winter nach Absterben der oberirdischen Pflanzenteile)

Bilder



Prävention – Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
– Erste Vorkommen sofort eliminieren
– Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden
– Vorsicht bei Grabarbeiten, Schüttungen, Rekultivierungen, u.ä. (siehe unten)
– Keine neuen Pflanzen setzen, das kräftige Rhizomgeflecht kann selbst Hartbeläge und Beton durchbrechen (z.B Sitz- oder Parkplatz des Nachbarn)

Bekämpfung – Betroffene Flächen während mind. 5 Jahren monatlich schneiden (Abschwächen der Rhizome, Eindämmen der Weiterverbreitung)



Die Bekämpfung ist sehr schwierig, bis heute ist **keine wirksame mechanische Methode** bekannt. Ein Rhizomstück von 1 cm genügt, um eine neue Pflanze zu bilden. Der Prävention (siehe oben) bekommt daher eine umso grössere Bedeutung!

Einjähriges Berufkraut

Erigeron annuus

Kanadisches Berufkraut

Conyza canadensis
Familie Asteraceae (Korbblütler)

Sowohl das einjährige Berufkraut wie auch das Kanadische Berufkraut wurden aus Nordamerika eingeführt und waren bereits im 18. Jahrhundert in Europa weitverbreitet. Beide Arten bilden grosse Mengen an Flugsamen. Ihre dichten Rosetten verdrängen auf Ruderalflächen und anderen gestörten Flächen die einheimische Flora. Das einjährige Berufkraut ist in den letzten Jahren nun vermehrt auch in mageren Wiesen und Weiden aufgetreten. Ökologie, Problematiken und Bekämpfung sind beim Kanadischen Berufkraut weitgehend identisch. Das Kanadische Berufkraut ist (bisher) nicht auf der Schwarzen Liste der Neophyten aufgeführt.

Der Steckbrief beschreibt das einjährige Berufkraut. Die Ökologie, Problematik und Bekämpfung ist beim Kanadischen Berufkraut weitgehend identisch.

Portrait

Lebensform (ein- bis) zweijährige Pflanze

Strategie im ersten Jahr Rosettenbildung, die Wurzeln dringen bis 1m tief in den Boden, im zweiten Jahr Bildung vieler Flugsamen, welche wegen dem Haarkranz (Pappus)

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juni – Oktober

kleine gelbe Blütenköpfe, Zungenblüten weiss bis blassrosa

Grösse 30 - 150 cm

Blätter lanzettlich, grob gezähnt, wechselständig

Standorte

Ruderalflächen, offene Bodenstellen, Schuttplätze, Strassen- und Bahnböschungen, Gärten, Äcker, Wiesen und Weiden

Probleme

- grossflächige, dichte Bestände verdrängen die einheimische Flora
- wird in letzter Zeit zunehmend auch auf Magerwiesen und -weiden festgestellt

Bilder



Einjähriges Berufkraut



Kanadisches Berufkraut

Prävention

- Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
- Erste Vorkommen sofort eliminieren

Bekämpfung

- Pflanzen vor der Samenbildung jäten
- Entsorgung mit der Kehrichtabfuhr
- Wiederholung über die ganze Vegetationsperiode und über mehrere Jahre (Samenreservoir im Boden)
- Mit Mähen kann das einjährige Berufkraut nicht bekämpft werden, da die Rosetten bis zum erfolgreichen Blühen erhalten bleiben (Pflanze wird so mehrjährig!)

Robinie (Synonym: Falsche Akazie)

Robinia pseudoacacia

Familie Fabaceae (Schmetterlingsblütler)

Die nordamerikanische Robinie wurde als Ziergehölz und Forstbaum eingeführt und war bereits um 1750 in Europa verbreitet. Der Baum verwildert leicht und kann durch Wurzelaustriebe dichte Bestände bilden. Die Robinie durch Knöllchenbakterien Stickstoff im Boden an, wodurch die nährstoffarmen Lebensräume verändert werden. Vor allem auf mageren und sonnigen Standorten verdrängt die Robinie heimischen Arten und verändert diese artenreichen Lebensräume.

Portrait

Lebensform sommergrüner Baum

Strategie Samen werden vom Wind bis 100m weit verbreitet und sind sehr lange keimfähig, lokale Verbreitung durch Wurzelausläufer

Bestimmungsmerkmale

Blüte Mai / Juni

lockere, hängende Trauben (10 - 20 cm lang), weiss, wohlriechend

Grösse bis 30 m

Blätter unpaarig gefiedert, Teilblätter ganzrandig, Nebenblätter zu starken Dornen umgebildet

Standorte bevorzugt als Lichtbaumart trockenwarme Standorte: Magerwiesen, Waldränder, Wegränder, Ödland, Auen, Böschungen und Dämme, felsige Hänge, Waldlichtungen

Probleme

- Pioniergehölz an nährstoffarmen Standorten
- bildet durch Ausleger und Wurzelausschläge sehr dichte Robinienbestände und verdrängt dabei die einheimischen Arten.

Bilder



Prävention

- Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Keine Neupflanzungen an Strassen, in Parks und in Gärten

Bekämpfung

- Jungpflanzen jäten
- Entsorgung mit der Kehrlichtabfuhr

Bei Robinien ist das Ringeln der Bäume (siehe unten) besser geeignet als das Fällen. Nach dem Fällen einer Robinie bilden Wurzelausschläge dichte Bestände. Bis zum Ermüden des Wurzelsystems muss während Jahren nachgerodet und kontrolliert werden. Das Ringeln hat zum Ziel die Bäume langsam zum Absterben zu bringen, damit diese ihre Reserven aufbrauchen und nicht durch Wurzelausschläge neue Reserven bilden. Dies dauert rund zwei Jahre.

Partielles Ringeln: Im Winter (Februar) wird die Rinde und die ersten Schichten Holz auf Brusthöhe und in einer Breite von 15 cm über zirka 9/10 des Stammumfangs entfernen. Ein Teil des Saftes zirkuliert noch, der Baum wird ernährt aber kann keine Reserven anlegen.
Vollständiges Ringeln: Ein gutes Jahr später (Juni) wird nach dem Blattaustrieb der letzte Teil des Rings entfernt. Kurz danach stirbt der Baum ab und kann im Winter gefällt werden.

Sommerflieder

Buddleja davidii

Familie Buddlejaceae (Sommerfliedergewächse)

In unseren Gärten wächst der Sommerflieder sehr häufig. Durch seine Flugsamen kann er sich an sonnigen, trockenen Standorten sehr stark ausbreiten und das Aufkommen der einheimischen Pflanzen verhindern.

Portrait

Lebensform sommergrüner Strauch

Strategie ein Strauch bildet bis zu 3 Millionen Flugsamen, lokale Verbreitung durch Wurzelaufläufer

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juli / August

dichte, zylindrische Rispen (20 - 50 cm lang), dunkelviolett bis lila

Grösse 2 - 4 m

Blätter lanzettlich, lang zugespitzt und gezähnt, unterseits dicht graufilzig behaart

Standorte

sonnige, warme (und trockene) Standorte: Ruderalstellen, kiesige Flächen, felsige Hänge, Bahnböschungen, Waldschläge, Flussufer

Probleme

- Pionierstrauch auf Kiesbänken und offenen Flächen: verhindert das Aufkommen von einheimischen Kräutern und Sträuchern
- Dichte Bestände verdrängen die einheimische Flora (v.a. in Naturschutzgebieten)

Bilder



Der Sommerflieder ist auch als "Schmetterlingsstrauch" bekannt, da er eine grosse Zahl Schmetterlinge anlockt. Die Schmetterlinge sind jedoch nicht auf dessen Nektar angewiesen und als Futterpflanze für Raupen ist der Sommerflieder bedeutungslos. Wer Schmetterlinge fördern will, schafft vielfältige Flächen mit einheimischen Pflanzen (auf sonnigen warmen, kiesigen und trockenen Standorten).

Prävention

- Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Offener Boden durch die Besiedlung mit einheimischen Pflanzen vermeiden
- Samenflug verhindern
- Keine neuen Sommerflieder setzen (Gärtnereien)

Bekämpfung

- Jungpflanzen jäten
- Pflanzen vor der Samenreife roden bzw. Blütenstände abschneiden
- Ausgewachsene Pflanzen aushacken oder maschinell ausstocken
- Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr

Kirschlorbeer

Prunus laurocerasus

Familie Rosaceae (Rosengewächse)

Der Kirschlorbeer ist ursprünglich in Westasien und Südosteuropa verbreitet. Durch die exzessive Verwendung als Gartenpflanze und wegen der vergangenen milden Jahre hat sich der immergrüne Strauch sehr rasch in natürliche Lebensräume ausgebreitet. In Wäldern, Waldrändern und Hecken beschattet er die Unterschicht und verdrängt so die krautigen Pflanzen und heimische Sträucher.

Portrait

Lebensform immergrüner Strauch

Strategie Die Früchte werden durch Vögel verzehrt und die Samen so in naturnahe Lebensräume verbreitet (Hecken, Wälder).

Bestimmungsmerkmale

Blüte April / Mai

aufrechte Trauben (10 - 15 cm lang), weiss, duftend

Grösse bis 6 m

Blätter breit-lanzettlich, ganzrandig, ledrig, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits matter

Standorte

als sehr schattenverträglicher Strauch breitet sich der Kirschlorbeer vor allem im Untergehölz aus: Wälder, Auen, Waldränder, Waldlichtungen, Hecken, Wegränder, Parkanlagen und Gärten

Probleme

Der immergrüne Strauch verdrängt durch die starke Beschattung heimische Kräuter im Unterwuchs, und behindert die natürliche Verjüngung heimischer Gehölze. Erst in den vergangenen Jahren hat sich der Kirschlorbeer invasiv ausgebreitet, wobei dies durch den Klimawandel begünstigt wurde.

Nun wurde der Kirschlorbeer auf die Liste der Neophyten gesetzt. Dennoch gehört der Kirschlorbeer immer noch zu den häufigsten verkauften und gepflanzten Gartensträuchern!

Bilder



Prävention

- Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
- Erste Vorkommen sofort eliminieren
- Keine Neupflanzungen (Gärtnereien)

Bekämpfung

- Jungpflanzen ausreissen
- Grössere Pflanzen roden und Wurzelstock entfernen (Stockausschlag)
- Bei Nachkontrollen: Stockausschläge bekämpfen (mechanisch oder chemisch)
- Regelmässige Nachkontrolle und Ausreisskampagne
- Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr

Heimische Alternativen für Formhecken: Liguster, Eibe oder Buchs (Achtung: Buchsbaumzünsler!)

Jakobs-Kreuzkraut

Senecio jacobea

Familie Asteracea (Korbblütler)

Das Jakobs-Kreuzkraut ist eine einheimische Pflanze, welche für Rinder und Pferde stark giftig ist. Durch die extensivere Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen sowie durch die weniger intensive Bewirtschaftung von Strassen, Wegrändern und Bahnborden breitet sich das Jakobs-Kreuzkraut immer mehr aus.

Portrait

Lebensform zwei- oder mehrjähriges Kraut: im ersten Jahr werden die Rosetten gebildet, im zweiten Jahr die Blütenstände

Strategie Die Früchte werden mit dem Wind über weite Distanzen verbreitet.

Bestimmungsmerkmale

Blüte Juni – August

goldgelb, lockere „Margeritenblüte“

Grösse 30 - 100 cm

Blätter fiederteilig, Seitenzipfel rechtwinklig abstehend

Standorte

extensiv bewirtschaftete Flächen: Gärten, Bach-, Weg- und Strassenböschungen, Bahndämme, Schutthalden, Wiesen, Weiden

Probleme

Die Pflanze ist für Rinder und Pferde giftig, Schafe und Ziegen sind etwas weniger empfindlich. Die Giftstoffe sind in der ganzen Pflanze enthalten und bleiben auch in Heu und Silage erhalten. Nach dem Fressen sammeln sich die Giftstoffe im Tier an und können zu dessen Tod führen.

Bilder



Prävention – Regelmässige Kontrolle der potentiellen Standorte
– Erste Vorkommen sofort eliminieren

Bekämpfung – Absamung vermeiden
– Ausstechen der Rosetten bzw. Schneiden oder Ausreissen vor Blühbeginn
– Entsorgung mit der Kehrrichtabfuhr

Eine chemische Bekämpfung an Weg- oder Strassenrändern und auf Parkplätzen ist **nicht** erlaubt!

Informationen zur **Freiwilligengruppe Neophyten** können über bauabteilung@worb.ch angefordert werden.

Die Gemeinde Worb bietet **weitere Merkblätter** zu folgenden Themen an:

- Wildsträucher und Obstbäume
- Steinhaufen
- Asthaufen
- Artenreiche Wiesen
- Böschungen und Stützmauern
- Fassaden und Dachbegrünung
- Pionierflächen und Wildstaudenbeete
- Tiere im Garten

Die Merkblätter sind online auf der Seite der Gemeindeverwaltung www.worb.ch unter Verwaltung → Online-Schalter aufgeschaltet oder können bei der Bauabteilung bezogen werden.

Weitere Informationen finden Sie unter:

Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Wildpflanzen:
Nationales Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora:
Abteilung Naturförderung des Kantons Bern:
Bestimmungshilfe:

www.cpc-skek.ch
www.infoflora.ch
www.vol.be.ch/natur
www.acw.admin.ch